27. Jahrgang. Freitag, 20. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15095. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Febr. **Reichstag.** Tagesordnung: 3. Lesung des Sperrgesetzes. Zolltarifnovelle.

Abg. **Richter** beantragt Vertagung der Sitzung, da kein Vertreter der Regierung anwesend ist. Die Vertagung wird angenommen. In diesem Augenblick tritt Schatzsecretär v. Burchard ein und die Sitzung beginnt.

Abg. **Richter** macht darauf aufmerksam, daß das Sperrgesetz in Kraft treten werde, während Schiffe mit Roggen auf der Fahrt nach Deutschland begriffen sind. So ging eins am 3. Februar von Sulina ab. Dies kann es beweisen, nicht aber, ob der Roggen rumänischen oder russischen Ursprungs ist. Redner bittet, die Behörden möchten mit der Anweisung versehen werden, in solchen Fällen Billigkeit walten zu lassen.

Schatzsecretär v. **Burchard**: Dies gehöre nicht vor das Forum der Gesetzgebung, sondern des Bundesraths, der billige Forderungen berücksichtigen werde.

Abg. **Broemel** (freis.): Die Exportoelmüllerei hat von der Zollerhöhung nicht den geringsten Nutzen, sie sollte ihre Stoffe zu einem möglichst geringen Zollsatz erhalten. Er fragt an, ob der Oelmüllerei Erleichterungen für den Bezug von Raps und Rübsamen gewährt werden würden.

Die Abgg. **Struckmann** (nat.-lib.), **Scipio** (nat.-lib.) und **Hänel** (freis.) befürworten aufs dringendste die Sperrfreiheit für Lieferungen auf den 1. Februar, nicht auf den 15. Jannar festzusetzen. Sehr viele Geschäfte seien in der Meinung abgeschlossen, daß die Zölle nicht sogleich in Kraft treten würden.

Abg. **Hänel** sagt, nach § 11 des Zollvereinsgesetzes von 1869 sollen Aenderungen 8 Wochen vor Inkrafttreten bekannt gemacht werden. Der Kaufmann habe ein Recht und brauche sich nicht auf die Billigkeit des Bundesrathes vertrösten zu lassen, dessen Entscheidungen oft so hart und scharf gewesen seien, daß Redner nicht darauf bauen möchte.

Auch der Abg. **Windthorst** hält die Festsetzung des Termins auf den 1. Februar für einen Act der Gerechtigkeit; er werde bei eventuellen späteren Sperrgesetzen denselben Standpunkt einnehmen.

Abg. v. **Kardorff** (freiconf.) und v. **Burchard** bekämpfen diesen Antrag. Für Hrn. v. Kardorff ist der 15. Januar das äußerste, was er zugestehen kann. v. **Burchard** weist auf die Billigkeit des Bundesraths hin und sagt, es könne sich hier nicht um Recht, sondern um Billigkeit handeln.

Abg. **Richter**: Es ist bezeichnend, daß der Abg. Windthorst schon jetzt neue Sperrgesetze, also auch neue Zollerhöhungen in Aussicht stellt. (Hört, hört! links.) Also man will mit den Beunruhigungen von Handel und Industrie fortfahren! Muß man denn Indianer sein und mit Palmöl handeln, um von der Gesetzgebung anständig behandelt zu werden? Gegen diese Beunruhigung des Handels ist Ihre ganze Colonialpolitik nichts. (Große Unruhe rechts, Beifall links.) Auf diese Zölle hin haben die Gutsbesitzer am meisten speculirt. (Rufe: Namen nennen!) Ich habe den Börsenbericht von dem Tage, wo die Zollerhöhungen hier angenommen wurden, gelesen, und da habe ich eine große Menge von Realisationsordres von Gutsbesitzern für ihr Getreide gefunden. Diese Gutsbesitzer haben doch speculirt. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Die Agrarier sind ja besser orientirt, als jeder Andere. Es handelt sich hier um die reine Interessenvertretung. Man verweist den Handel auf die Gnade des Bundesraths; das heißt doch ein Spiel treiben! Der Kaufmann muß calculiren, er muß seine Waare wieder veräußern und kann nicht auf die Entscheidung des Bundesrathes warten. Von der Sperre für Oel hat bis vor drei Tagen kein Mensch eine Ahnung gehabt. Das Oel in Fässern wird hauptsächlich zu gewerblichen Zwecken benutzt, es wird das also ein neuer Schlag für die Industrie sein.

Abg. v. **Kardorff** erklärt die von dem Abg. Richter verurtheilte Speculation der Gutsbesitzer für legitim, ebenso die Abg. v. **Helldorf** (conf.) und **Uhden** (conf.). Für den 1. Februar als Termin treten noch ein die Abgg. **Kopfer** (Dem.) und **Woermann** (nat.-lib.). Der Antrag Scipio und Struckmann, den 1. Februar anzunehmen, wird abgelehnt. Es bleibt also bei dem Termin vom 15. Januar. Ebenso werden die Eventualanträge Woermann und Richters, für Mais resp. Raps und Oel den 1. Februar festzusetzen, abgelehnt. Auch der Rest des Sperrgesetzes wird darauf angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Zolltarifs.

Abg. **Ow** (freiconf.) tritt für Erhöhung des Rapszolles ein. Der Rapsbau bedürfe der Ermuthigung. Die Position „Oel" könne an die Commission verwiesen werden.

Abg. **Schrader**-Danzig: Beide Artikel könnten nicht getrennt, sondern müßten beide an die Commission verwiesen werden. Am besten ließe man den Zoll bleiben, der das Leben der Industrie hindert. Der Rapsbau sei allerdings zurückgegangen, aber nur, weil er unsichere Ernten gewährt und, z. B. in Westpreußen, durch den Rübenbau verdrängt ist. Jede Zollerhöhung vermindert den Consum, folglich wird auch die Oelindustrie, die jetzt schon darniederliegt, geschädigt werden. Um der Landwirthschaft einen geringen Vortheil zu gewähren, unterbindet man der Oelindustrie den gesammten Export. Es ist noch nicht genügend hervorgehoben, einen wie großen Theil der Schutzzölle das Reich selbst trägt; gerade bei diesem Zoll tritt das hervor. Die Eisenbahnen, Bergwerke, Militärwerkstätten brauchen große Quantitäten Oel; wir werden demnächst bei den Etatsberathungen unterrichtet werden können, wie sich die Einnahmen des Reiches durch die Mehrausgaben für Zölle vermindern. Redner beantragt, den Zoll abzulehnen oder an die Commission zu verweisen.

Nach einer längeren Debatte werden auf den Antrag Schraders hin die Zölle auf Raps, Rübsaat, Mohn und Oele darauf mit 135 gegen 134 Stimmen an die Commission verwiesen.

Bei der Position Mais bittet Abg. **Trimborn** (Centr.), den Mais nicht nach den Anträgen der freien Vereinigung mit 1 Mk., sondern nach dem Regierungsvorschlage nur mit 0,50 Mk. zu belegen, weil sonst die Spiritusfabrikation des Westens geschädigt würde.

Abg. v. **Wedell-Malchow** (conf.) spricht für den Zollsatz von 1 Mk., weil derselbe auf einem Compromiß innerhalb der freien Vereinigung beruhe und Mais ein gefährlicher Concurrent der Kartoffeln für Brennereizwecke und des Getreides für Futter- und Mahlzwecke sei.

Abg. **Rickert**: Das läßt tief in die Coulissen der freien wirthschaftlichen Vereinigung blicken. Der Abgeordnete Trimborn hat eben erst einen unerhört hohen Zoll im angeblichen Interesse der Landwirthschaft aufgelegt, und es geschehe ihm eigentlich ganz recht, auch den höheren Maiszoll zu bekommen. Herr v. Wedell hat uns in seine Karten sehen lassen. Daß der Mais der Kartoffelbrennerei Concurrenz macht, daß er sogar im Verdacht steht, zur menschlichen Nahrung als Mehl gebraucht zu werden, das macht ihn verdammungswürdig: er muß höher verzollt werden, die Interessen der Großgrundbesitzer im Osten sind gefährdet. Der finanzielle Effect des Zolles wird nicht groß sein, denn im letzten Jahre sind nur 2 Millionen Doppel-Centner Mais eingeführt worden. Im Interesse der Landwirthschaft bitte ich Sie, den niedrigsten Zoll anzunehmen, event. den Mais ganz zollfrei zu lassen.

Der Mais-Zoll wird in der Höhe von 1 Mk. mit 152 gegen 144 Stimmen abgelehnt und nach der Regierung mit 50 Pf. angenommen. Es wird noch die Debatte über den Malzzoll eröffnet, wofür Abg. **Zeitz** (nat.-lib.) 2,25, **Lenzmann** (Dem.) 2 Mk. vorschlägt, und dann die weitere Berathung vertagt.

Morgen: Zolltarif und Zollanschluß an Bremen.

Berlin, 19. Februar. Der **Bundesrath** überwies heute die Zollbehandlung des von Spanien und den übrigen meistbegünstigten Ländern importirten Roggens und den Handelsvertrag mit Transvaal den betreffenden Ausschüssen.

Berlin, 19. Febr. Der Minister des königlichen Hauses, Graf Schleinitz, ist heute Nachmittags 3¾ Uhr gestorben.

— Nach unserm △-Correspondenten ist Prinz Handjery, Landrath des Kreises Teltow, zum Regierungs-Präsidenten in Liegnitz ernannt worden.

— Aus **Limburg** wird der „Germania" telegraphirt: Das Domcapitel hat heute den Domcapitular, Stadtpfarrer Roos hierselbst zum Bischof gewählt. Derselbe ist 1828 geboren.

— Aus **Krakau** wird berichtet, daß dort am Dienstag in der Weichsel der Eisgang begonnen hat und der Abfluß der Eisschollen bisher ein ungestörter war.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge sind die Gerüchte über bevorstehende Reisen der kronprinzlichen Herrschaften nach dem Auslande unbegründet.

Essen, 19. Febr. Die „Rheinisch-westfälische Zeitung" theilt aus Herne mit, daß gestern Abend 8 Uhr auf der Zeche Shamrock durch einen Brand in einem Bremsberge in Flötz 4, dessen Entstehung bisher unaufgeklärt ist, 7 Mann umkamen. Der Betrieb der Grube ist nicht gestört, die Zugänge zur Unglücksstätte sind abgemauert.

London, 19. Febr. Der Rückzug der Stewartschen Colonne unter General Buller von Gubat wurde am vorigen Sonnabend angetreten, nachdem Gordons Nildampfer vorher zerstört worden waren. Die aus 3000 Mann bestehende Vorhut der von Khartum anrückenden Hauptarmee des Mahdi stand mit 5 Kanonen am Sonnabend nur noch 4 Meilen von Metammeh entfernt, als die Engländer ausrückten.

Paris, 19. Februar. Eine Depesche des Admirals Courbet meldet: Der Angriff auf die chinesischen Kriegsschiffe seitens der französischen Torpedoboote fand am 15. Februar vier Uhr Morgens statt.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Hamburg, 18. Februar. Senator Dr. Cropp ist gestorben.

Rom, 18. Febr. Der Papst spendete anläßlich des bevorstehenden siebenten Jahrestages seiner Thronbesteigung 10 000 Frcs. für die Armen.

Die dritte Expedition nach dem Rothen Meere geht wahrscheinlich am nächsten Montag von Neapel aus in See. General Ricci wird die italienischen Garnisonen in Massaua, Beilul und Assab inspiciren und sodann alsbald nach Italien zurückkehren.

Petersburg, 18. Februar. Der Senat hat das Urtheil des Bezirksgerichts und das Verdict der Geschworenen kassirt, wonach der verabschiedete Oberstlieutenant Mironowitsch wegen Ermordung der Sarah Becker zu 7jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden war; ferner kassirte der Senat die gegen den verabschiedeten Lieutenant Bezak wegen Verheimlichung dieses Mordes, wegen Verschwendung, Betruges und Diebstahls ausgesprochene Verbannung nach Sibirien und verwarf den Protest des Staatsanwalts gegen die Freisprechung der Angeklagten Ssemenowa.

Athen, 18. Februar. Delyannis conferirte heute lange mit dem Könige und hielt demselben über die Lage Vortrag. Da der König heute unwohl ist, so wird die Unterredung morgen fortgesetzt werden. Delyannis nahm den Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets unter dem Vorbehalt einer vorherigen Verständigung mit seinen politischen Freunden an. Als Delyannis das Palais verließ, brachte ihm die zahlreich zusammengeströmte Bevölkerung eine Ovation dar.

Statistik gegen Statistik.

Der Reichskanzler hat in seinen verschiedenen längeren Reden, zu denen ihm der bisherige Verlauf der Zolltarifdebatte Veranlassung gab, sich wiederholt auf die Zahlen der amtlichen Statistik berufen, um daraus den Aufschwung, welchen Handel und Industrie seit dem Beginn des gegenwärtigen Jahrzehnts, d. h. also seit Beginn der Schutzzollpolitik genommen habe, zu erweisen. Das Bedürfniß eines solchen Nachweises lag auf der Hand; denn, wer einen Nothstand bei der Landwirthschaft mit Nachdruck behaupten will, der muß im Gegensatz dazu den Wohlstand der andern Erwerbszweige recht glänzend illustriren, ganz abgesehen davon, daß es sich in dem gegebenen Falle thatsächlich um nichts anderes handelt, als um eine neue Belastung der in Handel und Gewerbe ihren Unterhalt findenden Bevölkerungstheile zu Gunsten der angeblich elend an Bleichsucht hinwelkenden Landwirthschaft.

Alle Zahlen, welche der Reichskanzler zum Beweis für den allgemeinen Wohlstand der handel- und gewerbtreibenden Bevölkerung ins Treffen geführt hat, bekunden lediglich das, was wir niemals bestritten haben, nämlich die seit dem Jahre 1880 unleugbar eingetretene Steigerung der Production, des Umsatzes und des Exports einer ganzen Reihe von industriellen Producten. Wer die Berichte über die Entwickelung des deutschen Gewerbefleißes und des deutschen Waarenhandels in den letzten beiden Wirthschaftsjahren verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß die charakteristische Eigenthümlichkeit, ja man darf wohl sagen: das charakteristische Leiden der gegenwärtigen Geschäftslage gerade in der gesteigerten Production bei sinkendem Nutzen besteht. In unmittelbarem Zusammenhange mit der neuen weltwirthschaftlichen Prosperitätsbewegung hatten auch die deutschen wirthschaftlichen Verhältnisse in den Jahren 1880 und 1881 sich gehoben und in diesen beiden Wirthschaftsjahren zeigten auch die Preise der industriellen Massenproducte eine erfreuliche Tendenz zu steigen. Dieser Aufschwung der deutschen Wirthschaft war verhältnißmäßig gering gegenüber der Aufbesserung der Verhältnisse in Amerika, England, Frankreich, Belgien und es mußte deshalb als eine ebenso lächerliche als widerwärtige Uebertreibung erscheinen, wenn damals die gouvernementale Presse mit dreister Stirn dem Volke vorzureden suchte, der neue Aufschwung sei die Folge des Zolltarifs von 1879, während die übrigen an der Weltwirthschaft betheiligten Nationen sich doch eines stärkeren Aufschwungs erfreuten als Deutschland, ohne damals auch nur einen Buchstaben an ihrem Zolltarife geändert zu haben.

Vom Jahre 1882 an datirt der Stillstand und

4

Ein blaues Wunder.

Von P. van Griesholm.

(Fortsetzung.)

„Wie kann man an einem Tage nur so alt werden", dachte Elisabeth, als sie am andern Morgen wieder den verhängnißvollen Brief las. Sie konnte ihn nicht verstehen, trotzdem sie ihn immer und immer wieder gelesen hatte und er doch so einfach und leicht faßlich war.

Er schrieb ihr, alle seine Hoffnungen auf eine Vereinigung wären gescheitert. Als er den Prinzipal gebeten, sein Wort, welches er ihm in Betreff der Gehaltserhöhung gegeben, einzulösen, da er seit Jahren verlobt wäre und seine Braut heimführen wollte, hätte dieser ihm kurz erklärt, daß er wohl seinem Schwiegersohn, aber nicht einem beliebigen Buchhalter zur Selbstständigkeit verhelfen wollte. Walden sollte kein Thor sein, seine Tochter liebe ihn, und da er ein tüchtiger Geschäftsmann wäre, bei dem die Kenntnisse das Vermögen ersetzten, wäre er, der Prinzipal, nicht abgeneigt, ihn als Schwiegersohn anzunehmen.

Sie möge ihm nicht zürnen; die Existenzsorgen wären zu hart; — und kurz und gut, er hätte sich verlobt und in den nächsten Tagen solle die Hochzeit sein. Da sie seiner nicht mehr in Liebe gedenken könnte, möchte sie ihn vergessen.

Wie einfach, wie leicht verständlich und doch wie unglaublich!

Elisabeth verurtheilte ihn nicht. Sie klagte sich an: „Weshalb ließ ich ihn allein ziehen? Nun kann er ohne mich leben, und ich werde zeitlebens elend sein."

Sie verbrannte den ersten Brief und schrieb einen zweiten, in dem sie ihm mit wenigen Worten Glück zu seiner Verheirathung wünschte.

Dann hörte Keiner mehr von dem Andern.

Vierzehn Tage später hielt Oberst v. H. um Elisabeths Hand an und erhielt einen Korb. Das mußte schwer auf des Oberst breiten Schultern lasten, denn schon nach acht Tagen hatte er eine Gefährtin gefunden, die bereit war Alles mit ihm zu ertragen, aber überzeugt war, daß dies nur eine Reihe fröhlicher Tage sein könnte.

War es Zufall's- oder Oberst's Tücke? Die Braut trug den Vaternamen Elisabeths und war eine entfernte Verwandte von dieser.

Der Vater der glücklichen Braut, Oberstlieutenant Thielo, war erst vor Kurzem in diese Garnison versetzt und es schmeichelte ihm nicht wenig, daß sein schönes Kind so schnell den unüberwindlichen Oberst besiegt hatte.

Alle Welt bemitleidete Elisabeth, Niemand den Oberst, und doch verdient er es wahrscheinlich mehr, der in so thörichter Uebereilung seine Wahl getroffen hatte.

Es war eine glänzende Hochzeitsfeier, die das Gute hatte, daß eine nicht unbedeutende Summe für eine unglückliche Familie gesammelt wurde, wie nachträglich in der ....-Zeitung zu lesen stand: „Ferner gingen ein 308 Mark, gesammelt, auf der Hochzeitsfeier des Oberst v. Harder mit Fräulein Thielo."

Ein wunderbarer Zufall spielte Walden diese Zeitung in die Hand, und besagte Notiz trug viel dazu bei, seine, sich oft regenden, Gewissensbisse zu beschwichtigen.

Nach Verlauf eines halben Jahres reichte Elisabeths Vater seine Entlassung ein. Er war im Aufrücken übergangen worden. Diese Kränkung trug viel dazu bei, sein Leiden zu verschlimmern, welches aus dem straffen, energischen Soldaten in kurzer Zeit einen hinfälligen, grämlichen Greis gemacht hatte. Der Rest seines einst großen Vermögens war in den letzten Jahren gänzlich draufgegangen. Außerdem hatte er eine schwere Schuldenlast durch Gutsagen für einen unglücklichen Freund auf sich geladen.

Bei seinem Austritt aus der Armee erhielt er den Titel, der dem activen Offizier versagt worden war. Er siedelte mit seiner Tochter nach Görlitz über und führte dort mit ihr ein stilles, freudenloses Leben.

Die erlittene Kränkung konnte er nicht überwinden, sie zehrte an seinem Lebensmark und Elisabeth blickte mit wachsender Besorgniß auf sein verändertes Antlitz, während er in den herrlichen Anlagen auf einer Steinbank ausruhte und träumerisch auf das liebliche Neissethal blickte, das in dem großen Eisenbahnviaduct wie ein eingerahmtes Bild dem Auge erscheint.

Täglich sah man anfangs den greisen Offizier am Arme seiner Tochter umherwandeln, die bemüht war, durch ihr heiteres Geplauder ein Lächeln auf sein Gesicht zu locken. Dann kamen sie seltener, endlich gar nicht mehr und bald trug man ihn hinaus und Elisabeth stand allein und mittellos da.

In der Krankheitszeit des Vaters hatten sich mehrere Familien ihrer liebevoll angenommen und sie schätzen gelernt. Wie sie einst den Geliebten fortziehen ließ, ohne ihm zu zeigen, was sie dabei litt, so zeigte sie jetzt dem theuren Vater, den der Tod unbarmherzig von ihrer Seite riß, weder den Jammer noch die Verzweiflung ihres Herzens, wenn sie an den nahen Abschied und ihre gänzliche Vereinsamung dachte. Sie hatte sich nie trügerischen Hoffnungen über die Zukunft hingegeben; sie sah die Dinge wie sie waren. Wie den Schmelz von einem Falterflügel hatte den Reiz des Lebens eine rauhe Hand abgestreift und sie fragte sich, ob sie weiter leben müsse, wenn der die Augen geschlossen, dessen einziger Trost und letzte Freude sie war. Tag und Nacht weilte sie am Krankenbett des Vaters, seine Wünsche erfüllend bevor er sie ausgesprochen, sein Leiden durch liebevollen Zuspruch lindernd. Die Sorgen, die ihn ihretwegen quälten, versuchte sie wegzuscherzen, während sie sich selbst den Kopf zerbrach, wodurch sie später ihr Leben fristen sollte. Nach und nach entwarf sie einen Plan für ihre Zukunft; und wenn sich wieder des Vaters Blicke sorgenvoll auf ihr Antlitz hefteten, dann küßte sie seine Hand und erzählte ihm, was sie beschlossen, um ihm in Zukunft das Leben sorgenloser zu gestalten.

Sie wollte ein Pensionat gründen und hatte bereits die Zusage einiger bekannter Familien, welche ihre Töchter Elisabeth anvertrauen wollten. „Dann wird es wieder fröhlicher bei uns werden, Väterchen, das junge Leben um uns herum wird auch uns wieder jung machen."

Der Vater nickte, traurig lächelnd, und besprach mit ihr den ausgesonnenen Plan. Es war ihm ein großer Trost, daß sein Kind sich muthig seinen Weg im Leben suchen wollte, und er wußte, daß es den rechten Weg finden würde.

So schloß er die Augen und seine letzten Worte waren ein Segenswunsch für sein Kind.

Elisabeth stand nun allein da. Der Pfarrer, der den Vater zur Ruhe geleitet, bot ihr eine Zuflucht in seiner Familie an. Elisabeth lehnte dies ab, aber die Theilnahme berührte sie wohlthuend. Sie ging ohne Säumen an die Ausführung ihres Entschlusses. Einige der angesehendsten Familien die Elisabeth liebgewonnen hatten, unterstützten sie ebenfalls in ihren Plänen und so zog sie mit der alten Dienerin nach einer freundlichen Stadt am Fuße des Harz und gründete dort ein Pensionat für erwachsene junge Mädchen, die in einem fremden Haushalt vieles leichter erlernen als im elterlichen Hause und vor allem das, was sie zu Hause niemals erlernen können: Fremde Verhältnisse kennen und sich in dieselben schicken zu lernen. Mit zwei ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchen begann Elisabeth ihren neuen Lebenslauf.

Das Glück begünstigte ihr Unternehmen, und ihr Beruf, dem sie sich mit Leib und Seele ergeben hatte, erfüllte sie mit Zufriedenheit und half ihr die erlittenen harten Schicksalsschläge, wenn nicht vergessen, so doch verschmerzen.

Der Umgang mit den jungen Mädchen, die Tante Elisabeth mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihrer sechszehn Jahre liebten und verehrten, erhielt sie jung und frisch. Sie lachte und scherzte mit ihnen wie eine Schwester und behütete ihre jungen Seelen mit der Sorgfalt einer Mutter.

(Forts. folgt.)

Khartum,

die jetzt so vielgenannte Hauptstadt des ägyptischen Sudan, bildet den Gegenstand eines anziehend geschriebenen Feuilletons von C. v. Vincenti in der „N. Fr. Pr." Der kundige Tourist schildert zunächst die Nilfahrt von den Katarakten aufwärts mit den bald trostlolen, bald großartig erhabenen Ansichten, welche die Landschaft gewährt, und fährt dann fort: Die flache Tuti-Insel mit ihren Dünen, Melonengärten und Schöpfrädern lagert sich in die Mündungsgabel des Blauen Nil hinein; das Schiff biegt mit plötzlicher Wendung in den schmalen oberen Flußarm, und dem linken Ufer des Blauflusses entlang breitet sich, sanft aufsteigend, die Hauptstadt des Sudan aus, das Antlitz gen Norden gewendet ... Der Palast aus Kurschids Zeit, das großartige Regierungsgebäude im neuägyptischen Stil und das Gefängniß beherrschen mit ihren Terrassen den Fluß und das flußaufwärts gartenreiche, helle Städtebild. Arsenal und Regierungswerft liegen an der äußersten Nordwestspitze; hier werden die Dampfer ausgebessert, welche ihre Rauchbüsche bis Lado in's Herz Afrika's tragen. Eine schwere Barkenflottille liegt im Hafen, wo

in immer zahlreicheren Zweigen der industriellen Production der Rückgang der Preise trotz gesteigerter Arbeit, trotz äußerster Anstrengung in Handel und Gewerbe, trotz der vom Herrn Reichskanzler so stolz ins Treffen geführten statistischen Zahlen. Wir denken nicht daran, diesen ungesunden Zustand, wie er sich bei uns in der Industrie und im Waarenhandel notorisch wieder entwickelt hat, ohne weiteres als eine Folge der falschen Zollpolitik hinzustellen, wir erkennen an, daß auch hier wieder die weltwirthschaftlichen Bewegungen den Haupteinfluß üben und anderwärts bereits zu noch schärferer Calamität geführt haben als bei uns, wenn freilich auch in einzelnen Industriezweigen der Zolltarif von 1879 erkennbar die unvernünftige Steigerung der Production in Deutschland mit veranlaßt hat. Aber um so mehr halten wir uns berechtigt, den auf objectiver Unwahrheit beruhenden Prätensionen der andern Seite zu widersprechen und das Märchen Lügen zu strafen, als ob Handel und Industrie sich zur Zeit in so kräftig erblühender Gesundheit, in so strotzender Saft- und Kraftfülle befänden, daß es nur gerechtfertigt erscheine, wenn ihnen zur Ader gelassen wird, um mit dem abgezapften Blut der an Anämie rettungslos hinsiechenden Landwirthschaft wieder auf die Beine zu helfen.

Wir haben neulich schon den Nachweis gebracht, daß die Bewegungen der Getreidepreise seit Anfang der siebenziger Jahre nicht im Geringsten tragischer für die Landwirthe waren, als die Preisbewegungen der industriellen Producte für die gewerbliche Bevölkerung. Aber nicht in den Preisbewegungen allein bestand ein ausgesprochener Parallelismus, sondern gerade auch die vom Reichskanzler als untrüglicher Beweis für den Wohlstand im Handel und Gewerbe vorgebrachte Statistik der gesteigerten Intensität bietet in der Landwirthschaft genau dasselbe erfreuliche Bild dar. Wenn der Herr Reichskanzler aus dieser Statistik bei den „Städtern" den Wohlstand folgert, dann sollte er doch diejenigen nicht als Aufwiegler hinstellen lassen, welche auf Grund der gleichen Statistik nicht den Nothstand der Herren Landwirthe für erwiesen erachten, sondern meinen, daß die Leute im Stadt und Land im Grunde genommen gleich krank, aber auch gleich befähigt sind, sich bei verständiger Diät und guter Wirthschaft ohne künstliche Blutübertragungen u. dgl. über die schlechten Zeiten hinweg zu helfen.

Die gesteigerte Intensität des landwirthschaftlichen Gewerbes wird glänzend bewiesen durch die preußische Anbaustatistik der Jahre 1878—1883, über welche der Minister Dr. Lucius in seinem letzten Triennalbericht genau ebenso unanfechtbare Zahlen mittheilt, wie sie der Herr Reichskanzler über die gesteigerte Intensität des commerziellen und industriellen Lebens dem Reichstage vorgeführt hat.

Deutschland.

L. **Berlin**, 19. Februar. Spontan nannte Herr Windthorst die Agitation für die Erhöhung der Getreidezölle. „Spontan" ist auch der Petitionssturm, den der Landesälteste Freiherr v. Thielmann-Jacobsdorf, der Kassirer des „Bureaus für Kleingrundbesitz", Berlin, Behrenstraße 52, zu organisiren am Werke ist, indem er an Gemeindevorstände, landwirthschaftliche Vereine u. s. w. das Formular zu einer Petition an den Reichstag verschickt, in welchem nur die Zollsätze offen gelassen sind. Aber es wird vorgeschlagen, für Weizen 4, Roggen 3, Hafer 4, Buchweizen 2, Hülsenfrüchte 2, Gerste 1,50 Mk. zu verlangen. Die Gemeindevorsteher werden aufgefordert, sofort mit einflußreichen Mitgliedern der Gemeinde in Berathung zu treten und dann dafür zu sorgen, daß die Petition möglichst von allen selbstständigen Mitgliedern der Gemeinde sorgfältig unterschrieben werde! Ferner wird aufgefordert zu einer „Organisation", zu welcher jeder „Kleingrundbesitzer" jährlich 10 Pfennige beisteuern soll. Jede Mark Zollschutz auf Hafer oder Weizen gelegt, führe dem Bauernstande viele Millionen Mark zu. Ueberdies würde in den Einzellandtagen bald die Frage zur Berathung kommen: „Soll der Mehr-Erlös aus den Getreidezöllen mit dazu verwendet werden, die Communallasten der Gemeinde, der Schule u. s. w. zu verringern?" Die Gemeinde Heinrichsdorf in Schlesien hat einstimmig beschlossen, das Circular zurückzuweisen, da die Kleingrundbesitzer nicht länger im Gefolge des Großgrundbesitzes marschiren wollten; ein Gemeindevorsteher in Westpreußen hat das Circular an den Abg. Rickert geschickt, weil er überzeugt sei, daß der sehr geringe Nutzen der Getreidezölle durch die Zölle auf alle Bedürfnisse, die alsdann nicht zu umgehen sind, sogar schädlich wirken würde. Viele andere Gemeindevorsteher haben den Auftrag angenommen. Der Gemeindevertretungen ist die Agitation bekanntlich nur unterstellt, wenn sie gegen

* Prinz Wilhelm wohnte der gestrigen Sitzung des Reichstags in der Hofloge bei.

* Der zwischen Deutschland und der Südafrikanischen Republik (Transvaal) abgeschlossene Freundschafts- und Handelsvertrag bedarf, wie officiös bemerkt wird, der Zustimmung Englands. Der Artikel 4 der am 27. Februar 1884 zwischen England und Transvaal abgeschlossenen Londoner Convention bestimmt nämlich, daß die südafrikanische Republik keinerlei Verträge oder Vereinbarungen mit irgend einem Staate oder Volke, ausgenommen dem Oranje-Freistaat, noch mit irgend einem eingeborenen Stamme, östlich oder westlich der Republik, abschließen solle, bevor dieser Vertrag durch die englische Regierung genehmigt worden sei. Diese Genehmigung soll als ertheilt erachtet werden, wenn die englische Regierung innerhalb 6 Monaten nach Empfang einer Abschrift des betreffenden Vertrages keinen Widerspruch erhebt.

Zu Artikel 32, welcher die Dauer und das Inkrafttreten des Vertrages enthält, ist daher am Tage der Unterzeichnung ein besonderes Protokoll aufgenommen worden, in welchem als übereinstimmende Auffassung der beiden Vertrag schließenden Theile ausgesprochen wird, daß der Vertrag ratificirt werden wird, nachdem kein Abschluß in Gemäßheit der Bestimmungen der zwischen Transvaal und England am 27. Februar 1884 geschlossenen Londoner Convention, welche die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik sicher stellt, die ausdrückliche oder stillschweigende Billigung der britischen Regierung gefunden hat.

* Nach der heutigen (Donnerstags-)Sitzung der **Congoconferenz** dürfte nur noch eine Schlußsitzung stattfinden. Man erwartet, daß dieselbe mit einiger Feierlichkeit stattfinden und durch die Anwesenheit des Fürsten Reichskanzlers belebt werden wird. Das Zustandekommen der Convention zwischen Portugal und der Association Africaine, welche vorgestern endlich vertragsmäßige Form erhielt, schreibt man hauptsächlich der unermüdlichen Vermittelung des Barons Courcel zu, dessen Verdienste um die Ermöglichung eines positiven Ergebnisses der Conferenz nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

* Nach den neuesten Berichten herrschen am **Congo** und an den benachbarten Küsten große Unruhen. In der Congomündung befanden sich nämlich 4 portugiesische, 3 englische, 2 französische und ein österreichisches Kriegsschiff. Das holländische Schiff „Atjeh" war unterwegs und dürfte sehr bald eingetroffen sein, und endlich wurden in Loma zwei Deutsche Kriegsschiffe dort erwartet. De Brazza hat den Gabun verlassen und sich nach der französischen Colonie Gabun begeben.

die Erhöhung der Getreidezölle eintreten. Spontan ist auch die von Hrn. v. Lerchenfeld und Gen. in Circulation gesetzte Regensburger Petition, bezüglich deren ein Gutsbesitzer, der mit 3 Mk. nicht zufrieden ist, Hr. A. Engelen-Marhofen zu Felde, dem „Münchener Fremdenblatt" schreibt: „Jetzt sollen wir, wie Abgesandte der Bezirksvorstände die Mitglieder aufsuchen, und Pfarrer und Lehrer und Beamter, wie Bedienstete, Gütler und Bauer ins Alles unterschreibt."

* Aus **Schlesien** schreibt man: Wegen der drohenden Erhöhung der **Holzzölle** sind die Tischler von Neiße und Umgegend in großer Besorgniß. Den größten Theil der Hölzer, welche dieselben verarbeiten, beziehen sie per Bahn aus dem benachbarten Oesterreichisch-Schlesien, so daß sie von der Zollerhöhung eine erhebliche Vertheuerung ihres Rohmaterials zu befürchten haben. Die nächstgelegenen Forsten diesseits der Grenze, z. B. die des Grafen Frankenberg-Tillowitz, würden ihnen auch dann nichts nützen, wenn eine directe Bahnverbindung dahin führte; denn die dortigen Forstverwaltungen lassen sich auf den Verkauf kleiner Quantitäten nicht ein, sondern verwerthen ihr gesammtes Nutzholz in die Ferne, namentlich an Schiffswerften.

* Wie man der „Fr. Ztg." aus London schreibt, wird der Afrikareisende A. Einwald am 18. Februar London verlassen, um seine vierte Expedition nach Afrika anzutreten. Er beabsichtigt seine Forschungsreise von der Ostküste anzutreten und gedenkt erst nach vier Jahren wieder nach Europa zurückzukehren. Herr Einwald hat den kühnen Plan gefaßt, den [illegible] nebst anderen Häuptlingen nach Europa zu bringen.

* Die französischen Blätter messen den Bemühungen der ehemaligen deutschen Offiziere Lehmann und Pauli zur Organisation eines erfolgreichen militärischen Widerstandes gegen die Franzosen im Herzen Chinas einige Bedeutung

be, da dieselben mit der bei uns üblichen Umsicht und Energie betrieben werden.

Braunschweig, 17. Februar. Man schreibt dem „Braunschweiger Tageblatt": „Von Seiten des Pastors A. Schwartz ist eine Einladung zu einer Conferenz in der hiesigen Herberge zur Heimath ergangen an alle lutherischen Geistlichen des Herzogthums, welche „auf dem unanfechtbaren Boden des klaren Rechts bezüglich der Thronfolge in unserem Herzogthum stehen." Die Versammlung ist anberaumt auf den Morgen des 5. Februar und zur Discussion die These aufgestellt: „Was dürfen, können und sollen wir Geistlichen thun in der gegenwärtigen Krisis unseres Landes?"

In einem particularistisch-conservativen Blatte Mecklenburgs, dem „Mecklenburger", wird der Wortlaut der Adresse mitgetheilt, welche der Welfenclub in Braunschweig gegen Ende vorigen Jahres an den Herzog von Cumberland gerichtet hat. Es heißt in derselben:

„Wir möchten aber auch neben dieser Trauer (um den Tod des Herzogs Wilhelm) unsere Freude darüber kund werden lassen, daß wir die in unserem fürstlichen Haus- und Landesrecht gegründete Aussicht haben, noch ferner unter dem Regiment eines Fürsten aus dem durchlauchtigsten Hause Braunschweig zu stehen, und daß Ew. königliche Hoheit in dieses Recht Ihrerseits bereits eingetreten sind. Zum Schluß glauben wir noch die gute Hoffnung aussprechen zu dürfen: Es werde mit Gottes Hilfe bald gelingen, die Hindernisse auf friedlichem Wege zu beseitigen, welche augenblicklich noch der vollen Verwirklichung jenes Rechtes entgegenstehen."

„Herzog Ernst August" hat mit einem sehr freundlichen Dankschreiben die Adresse erwidert.

Der „Post" zufolge hofft man als äußerstes in den Kreisen der deutschen Fürsten, die braunschweigische Erbfolge für den Sohn des Herzogs von Cumberland nach dessen Verzicht gesichert zu sehen.

Belgien.

* Aus **Brüssel**, 16. Februar, schreibt man: Jetzt soll auch der Richterstand clericalisirt werden. Der Cassationshof hatte in seiner Generalversammlung einstimmig beschlossen, dem Könige als Ersatz für sein verstorbenes Mitglied Fétis zwei ausgezeichnete Rechtskundige, den Brüsseler Universitätsprofessor und Appellationsgerichtsrath Giron und den ersten Generalanwalt van Schoor, als Candidaten vorzuschlagen. Da beide Vorgeschlagene liberal sind, erheben die Clericalen dagegen entschiedenen Widerspruch. Sie verlangen, daß, da der Cassationshof wie der Genter Gerichtshof ausschließlich aus Liberalen besteht, „und dadurch das Vertrauen des Landes zu einer unparteiischen Rechtsprechung geschwunden ist", diese Stelle und alle noch vacant werdenden künftig so lange mit Clericalen besetzt werden sollen, bis beide Parteien durch eine gleiche Zahl Richter vertreten sind. Das ministerielle Brüsseler Journal billigt dieses Verlangen als „vollberechtigt" und erklärt es als die gebieterische Pflicht des Ministeriums, der Gefahr der Alleinherrschaft der Liberalen in den Gerichtshöfen entgegen zu treten. Da auch der Senat Candidaten für diese hohen richterlichen Stellen dem Könige vorschlägt, so werden die Clericalen das gewünschte Ziel erreichen, denn der König wählt ja nur die von dem Justizministerium befürworteten Candidaten.

Brüssel, 17. Februar. Der obere Landwirthschaftsrath hat in seiner Schlußsitzung auch die übrigen vorgeschlagenen Eingangszölle auf Butter, gesalzene Fleischarten u. s. w. abgelehnt, dagegen die Einführung eines solchen auf alles ausländische Vieh angenommen.

Rußland.

* In der Festung Schlüsselburg, in welcher gegenwärtig die wichtigsten politischen Verbrecher eingekerkert sind, soll jüngst wieder, wie man dem „Schwäb. M." meldet, eine Hinrichtung stattgefunden haben, und zwar an dem Nihilisten Myschkin. Er gehörte nicht zu den hervorragenderen Mitgliedern der revolutionären Partei und hat vor etwa 8 bis 10 Jahren vor Gericht gestanden, welches ihn zur Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilte. Von dort gelang es ihm zu entfliehen, und er war schon bis nach Wladiwostok gekommen und hatte eben seinen Fuß auf ein englisches oder amerikanisches Schiff gesetzt, um nach Amerika abzusegeln, als er verhaftet wurde. Da man in Sibirien seiner wenig sicher zu sein glaubte, brachte man ihn nach Schlüsselburg, nachdem er in strenger Einzelhaft gehalten worden war. Letztere soll auf seinen geistigen Zustand recht schlecht eingewirkt haben. Er soll in Schlüsselburg in auffälliger Weise mit einem Teller nach einem Offizier geworfen und denselben auch getroffen haben. Da nach den bestehenden Vorschriften für diese Arrestanten kriegsrechtlich über die Schuldigen abgeurtheilt werden muß, so wurde er zum Tode verurtheilt, worauf auch gleich die Execution durch Pulver und Blei erfolgte.

Warschau, 16. Februar. Ein neuerdings an die Gouvernements-Vorstände versandtes Rundschreiben enthält das Personen-Signalement von 20 Ausländern, denen der Aufenthalt innerhalb der Grenzen des Zarenreiches untersagt ist. Unter diesen befinden sich 10 preußische Unterthanen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Pforte hat nach einem Telegramm der „Fr. Z." beschlossen, die Besatzung in Tripolis von 15 auf 30 Bataillone zu erhöhen. — Von der montenegrinischen Grenze werden neue Kämpfe gemeldet. Montenegro dringt auf die sofortige Grenzregulirung.

Amerika.

* Aus Panama gehen der „K. Z." von zuverlässiger Seite Mittheilungen zu, wonach die Arbeiten am Panamacanal nur sehr langsame Fortschritte machen. Bis jetzt seien von etwa 100 Millionen Cubikmeter Erde und Fels erst der zwanzigste Theil ausgehoben und fortbewegt worden; die dazu erforderlichen Maschinen, die zudem übermäßig theuer seien, hätten sich vielfach als ganz ungeeignet bewiesen, indem sie theils für den dortigen Boden zu schwer, theils mit Rücksicht auf die Felsarbeiten nicht hart und stark genug seien. Vor allem sei auch die französische Verwaltung viel zu verwickelt und bureaukratisch; ihr fehle die nöthige Uebersicht und namentlich arbeite sie viel zu langsam. Auch sei es auffallend, in wie rascher Zeit große Vermögen in Colon und Panama gewonnen würden.

England.

* Auch die letzten etwa noch bestehenden Zweifel über das **Geschick Gordons** wurden durch dessen Boten George verdrängt, welcher noch ausführliche Details über den Tod des Generals meldet. Gordon wollte, als er den Aufruhr sah, nach dem Magazin des katholischen Missionshauses eilen, allein die Araber hatten bereits dieses Haus besetzt. Gordon eilte zurück, wurde aber auf dem Wege getödtet. Die Araber tödteten alle Weißen und warfen die Todten in den Nil. Gordon sah sein Loos vorher; er schrieb eine Menge Abschiedsbriefe, welche George mitbrachte. An Wilson schrieb Gordon, er hoffe, die Engländer würden zum Entsatze kommen, allein er fürchte, es werde zu spät sein.

Was soll mit dem Sudan werden?

Die Frage, was geschehen solle, nachdem Khartum genommen und der Mahdi mit seinem Anhange aus dem Wege geräumt worden, steht gegenwärtig in fast sämmtlichen Blättern im Vordergrunde der Discussion. Ein von Sir A. Layard, dem britischen Botschafter in Konstantinopel, in der „Times" gemachter Vorschlag, den Sudan unter die directe Herrschaft der Türkei zu stellen, findet wenig Anklang. Ebenso ungern würde es gesehen werden, wenn der Sudan mit Cairo wieder in politische Verbindung gebracht würde; und es hat die Meldung, daß Hassan Pascha, der Bruder des Khedive, zum Generalgouverneur des Sudan ernannt werden solle, in London ernste Bedenken hervorgerufen. Eine directe politische Verbindung des Sudan mit England ist nicht minder unerwünscht.

Unter den Umständen verdient ein Vorschlag der „Pall Mall Gazette" zur Lösung der Schwierigkeit Erwähnung. Das Blatt schreibt:

„Was gebraucht wird, ist eine Regierung, die nicht ägyptisch oder türkisch oder englisch sein, aber nichts destoweniger im Bunde mit Aegypten stehen, die moralische Unterstützung des Sultans genießen und von Engländern geleitet werden soll. Wenn diese unerläßlichen Bedingungen in Betracht gezogen werden, wird man einsehen, daß sie die Herstellung einer Regierung in Khartum unter der türkischen Flagge durch einen fähigen Administrator andeuten, der wenigstens eine Zeit lang von England subventionirt wird und bis zur Zeit, wo er ein arabisches Sepoy-Corps auf die Beine bringen kann, seine Garnisonen aus dem ottomanischen Reiche rekrutirt.

Das ist nicht Baschibozukerei, es ist General Gordon's Plan für Beendigung der Baschibozukerei. Der Sultan dürfte, als Entgelt dafür, daß er als Suzerän anerkannt und seine Flagge auf der Citadelle in Khartum aufgehißt wird, wohl erlauben, daß 3000 oder 4000 Mann seiner regulären Truppen unter den Befehl eines englischen Paschas gestellt werden, der Khartum für Handel und Civilisation hält. Der englische Pascha würde nach einiger Zeit so unabhängig sein als der Rajah von Sarawak; aber anfänglich würde er der Unterstützung bedürfen, die er nur von diesem Lande (England) empfangen könnte. Allein der Endzweck unserer Politik sollte sein, eine autonome Regierung im Sudan zu schaffen, mit der türkischen Flagge, aber unter einem englischen Generalgouverneur, und dessen Aufgabe sollte darauf beschränkt sein, die Handelsroute von Suakin nach Berber und von Berber nach Khartum und Senaar zu halten. Wenn die Regierung einen solchen General-Gouverneur braucht, wird sie wahrscheinlich einen ausgezeichneten Mann in Major Kitchener finden."

Rußland und Afghanistan.

* Die Mission M. Lessar's in England läßt die „Times" glauben, daß wahrscheinlich die Rathgeber des Zaren auf dem Punkte stehen, einen Irrthum zu begehen, ähnlich dem, welcher vor dem Krimkriege begangen wurde. Das Cityblatt fährt fort: „Es ist indeß möglich, daß M. Lessar nur „fühlend" vorgeht und daß der Prozeß des Aushorchens aufgegeben wird, wenn man findet, daß das Cabinet Mr. Gladstone's gegenwärtig nicht „aushorchbar" ist. Wenn dies der Fall sein sollte, dann werden wir mit Vergnügen die Unterhandlungen auf der ursprünglichen Basis wieder aufnehmen und die Bestimmung der russisch-afghanischen Grenze ausführen. Wenn andererseits die russische Forderung nachdrücklicher wird, und den englischen Commissären das Werk allein überlassen bleibt, dann wird es augenscheinlich nothwendig, gegen die Möglichkeit — wir hoffen, es ist nichts mehr — eines russischen Vorrückens auf Herat Fürsorge zu treffen. Es dürfte kaum nöthig sein, die russische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß Indien noch nicht ganz von Truppen entblößt ist, weil 2000 bis 3000 Mann für den Dienst im Sudan bestimmt sind, oder daß irgend eine fremde Nation noch keinen Grund hat, die Macht Englands zur See zu verachten. Wenn Engländer in der Heimath und überm Meere vereinigt und entschlossen in der Unterstützung einer Politik sind, dann giebt es noch immer ungeheuere Hilfsquellen, die zur Vertheidigung des Reiches aufgeboten werden können."

Der „Standard" will guten Grund zu glauben haben, daß die neuerdings in Umlauf gesetzte Meldung, Emissäre der russischen Regierung seien im Begriff, von Herat Besitz zu nehmen, der Begründung entbehrt. Das Blatt fügt hinzu: „Gleichzeitig würde es müssig sein, wenn man die in Aussicht stehenden Schwierigkeiten ignoriren wollte, obgleich für sicher angenommen werden darf, daß für den Augenblick die russische Regierung keinen ernsteren Schritt beabsichtigt, als eine dahin lautende Erklärung, daß, da keine Wahrscheinlichkeit für eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen vorhanden ist, sie keinen Vortheil darin sieht, die Unterhandlungen zu verlängern, und sich deshalb von jeder Betheiligung an der gemeinschaftlichen Commission zurückzieht. Dieser Schritt, der nahe bevorstehend und selbst unvermeidlich sein dürfte, würde unzweifelhaft unsere Regierung in eine schiefe Lage bringen, und große Festigkeit und Entschlossenheit dürften erforderlich sein, um aus einer unangenehmen und demüthigenden Lage ungeschädigt befreit zu werden."

Danzig, 20. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Warschau von gestern Abend 6 Uhr meldet: Hier ist die Weichsel eisfrei, oberhalb Warschau Eisstand. Wasserstand gestern 2,34, heute 1,96 Meter.

* **[Corvette „Luise".]** Für die Ueberführung der Kreuzer-Corvette „Luise" von Danzig nach Kiel (siehe Nr. 15081 d. Bl.) sowie für die demnächst bis zur Indienststellung dieser Corvette als Schiffsjungen-Schulschiff stattfindenden Probefahrten sind designirt: Als Commandant Corvetten-Capitän Graf v. Haugwitz, bisher Commandeur der Schiffsjungen-Abtheilung, und als erster Offizier Capitän-Lieutenant Foß. Die aus 120 Mann bestehende Besatzung des Schiffes soll heute von Kiel nach Danzig abreisen. — Die Kreuzer-Corvette „Luise", ein Schwesterschiff der „Ariadne", ist auf der kaiserl. Werft zu Danzig erbaut und lief am 16. Dezember 1872 vom Stapel. Sie ist beinahe 63 Meter lang und ca. 11 Meter breit, hat ein Deplacement von 1719 Tonnen und Maschinen von 2100 indicirten Pferdekräften, die dem Schiffe eine Geschwindigkeit von über 14 Knoten ertheilen. Die Baukosten betrugen seiner Zeit 1 719 507 Mk. Die Corvette, welche einer großen Reparatur und einem theilweisen Umbau unterzogen worden ist, hat dadurch im verflossenen Jahre incl. der Bestückung Kosten zum Betrage von rund 1 358 000 Mk. verursacht. Ursprünglich bestand die Bewaffnung des Schiffes aus zwei gezogenen 17 Centimeter- und vier gezogenen 15 Centimeter-Geschützen, jetzt erhält die Corvette

---

buntes Treiben herrscht. Waarenhäuser mit fränkischen Artikeln sieht man hafenaufwärts liegen; das Post- und Telegraphengebäude, das bescheidene österreichisch-ungarische Consulatshaus, der schöne Palmengarten der österreichischen Mission, dessen Gebäude sich in einem Gäßchen versteckt, und das Spital liegen ebenfalls auf den Blauen Nil hinaus, während die neue Moschee im engen, dunklen, labyrinthischen, arabischen Viertel rückwärts nach dem Glacis hinaus gebaut wurde. Beträchtliche Gartenanlagen, wo mit der Dattelpalme alle edlen Fruchtbäume und die sudanische Ananas gezogen werden, ziehen sich bis zur Vorstadt Burri fast auf eine Stunde dem Ufer entlang. Das vornehmste Viertel liegt am Blauen Nil, und durch die Hauptstraße dieses Viertels, die Divangasse, erreicht man den großen Platz, wo sich auch das deutsche Consulat befindet; der ärmste Stadttheil ist der sogenannte Suk-e-Bascha, der Paschamarkt. Der Sudanische, gedeckte Bazar liegt in der Nähe der alten Moschee. Hinter dem Glacis im Südosten der Stadt, wo die Kasernen und Gottesäcker liegen, zieht sich ein fast 6 Kilometer langer Wassergraben mit Wall von Nil zu Nil, so daß Khartum eigentlich eine Insel bildet. Heute haben die Khartumiten ihre ganze bauliche Herrlichkeit aus Sonnenziegeln mit Schutzdämmen gegen die Nilschwelle umgürtet, und die Zeit, wo man in den überflutheten, wochenlang versumpften Gassen die Frösche mit Knütteln todtschlug, ist nicht mehr. Zwischen dem breit dahinfluthenden Weißen Nil und der Stadt liegt Inundationsgebiet, über welches der Weg der Nilfähre nach Omderman und der Dongolaroute führt. Die weitere Umgebung ist öde, spärlich bebuschte Düne.

Wer die echte Sudanstadt kennen lernen will, der muß die engen dumpfen Bazargassen durchschlendern, im Paschamarktviertel eine Merissakneipe — den sudanischen Tingeltangel — besichtigen oder gelegentlich einen nubischen Sklavenhalter in dessen Schlupfwinkel aufsuchen. Zum Reichthume der eigentlich ägyptisch-sudanischen Typen tritt noch die äquatoriale Buntgäutigkeit, auf welche die Grünturbane des angeblichen Prophetenadels so stolz herabschauen. Es herrscht eine unglaubliche Mannichfaltigkeit in den Hauttönen; man findet das Schwarzblau der Gallas, das abgetönte Bronze der Abessynier, das Grün der Dinkas, das Theebraun der Schukuri, das Rothbraun der Baggara, das Tiefschwarz der Nuba-Neger u. s. w. Die arabischen Stammesländer von Syrien bis nach Sadaran haben einzelne Vertreter, das griechische Element beherrscht den Kleinhandel, das koptische das Schreiberthum. Mancher Reisende wird im Bazar das Vorurtheil los, der Sudanese sei so schlechtweg ein Barbar. Diese wilden Gewerkämmer wissen zu Zeiten nicht allein ihr Korn- und Maisfeld zu bestellen, sondern besitzen auch eine ganz achtungswerthe Hausindustrie, wozu allerdings die Negermischlinge die besten Elemente liefern.

Nach dem Bazar gehen wir noch einen Schluck Sudanbier bei der Frau Wirthin Farkebaro in ihrem verwinkelten Viertel des Paschamarktes. Das ist nun freilich nicht sehr einladend, aber nicht schlimmer als in den Schnaps- und Käsebuden der Griechen im vornehmen Viertel. Die enge, schmutzige Gasse ist wie ein Schlupfgang, mit mannshohen Mauern verlegt. Man tastet sich an Fensterhöhlen, deren Lehmmauern fort, wo feuereifriges Gesindel lungert. Da hängt eine Matte am Thürloch, und ein altes Weib mit getiegtem Haar, die Cigarrette zwischen den Zähnen, in einem Bademantel eingeschlagen, ladet ein. Drinnen im niedrigen Gelaß bei einer Blechlampe hocken um einen großen Bottich ganz phantastisch bewaffnete Männer, wahre Prachttypen von afrikanischem Mischblut. In der lässigen Anmuth ihrer Bewegungen liegt fast ein Weiberzauber. Und doch sind es Stämme des Sklavenraubes, Wahrhafter, die sich aus den oberen Nubischen, Kordofaner und darfurischen Bevölkerungen rekrutiren. Hinter ihnen kauern Mohrenjungen, ihre Schildknappen. Im Bottich schäumt „Merissa" oder Sudanbier aus Hirse, ein Teufelsgetränk, das wie schlechte Milch aussieht und wie saure Tinte schmeckt. Sie schöpfen mit Holzschalen, und ein halbes Dutzend nubischer Tanzmädchen hüpft herein. Die Alte schüttelt die Mohrentrommel, die olivschlanken Leiber, nur mit ledergefransten Lendengürteln bekleidet, wanken, schwanken, hüpfen, heben und senken sich, neigen den Rumpf und schütteln die Arme. Silberketten klirren gegen die Schläfen, und die schrotgefüllten Knöchelringe an den schmeichelnden Füßchen geben ein leises Rauschen, welches mit Blut die Wallung bringt. Die Männer aber schlagen den Takt mit ihren Pistolenkolben, bis jene ins Rasen kommen.

acht Stahlkanonen von je 15 Cm. Rohrweite. Für die Neubewaffnung des Schiffes sind excl. Kosten für die Torpedobordarmirung 504 000 Mk. verausgabt. Die „Luise“ wird zuerst Probefahrten in der Ostsee vornehmen, um alsdann am 8. April in Kiel definitiv in Dienst gestellt zu werden.

* [Der „Aufschwung“ der deutschen Rhederei.] Ein recht lehrreiches Seitenstück zu den jüngsten Zolldebatten im Reichstage liefert der uns soeben zugegangene, aus Anlaß des bevorstehenden Congresses der nautischen Vereine in Berlin von dem Vorsitzenden des deutschen nautischen Central-Vereins, Consul Sartori zu Kiel erstattete Jahresbericht pro 1884. Derselbe schildert die Situation unserer Rhederei wie folgt:

„Was die Lage des deutschen Schifffahrtsgewerbes anlangt, so kann der diesjährige Bericht darüber nur um ein Weniges günstiger lauten wie der vorige. Das Jahr 1884 ist für die Rhederei eines der denkbar ungünstigsten gewesen! Ich gehe wohl nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß gewinnbringende Unternehmungen diesmal lediglich die Ausnahme, eine absolut resultatlose, wenn nicht gar verlusttragende Thätigkeit die Regel bildete. Stillstand im einheimischen wie auswärtigen Verkehr, übermäßige Concurrenz im Angebot von Verkehrsmitteln, in Folge davon ein kaum je gekanntes Darniederliegen und womöglich immer weitergehendes Sinken der Frachtraten: dies charakterisirt die Lage. Millionen an Kapital haben sich als eine ganz und gar unproductive Anlage erwiesen, eine Unsumme von Arbeit und Anstrengung ist nutz- und erfolglos geblieben. . . Leider kommt nun noch die Gestaltung unserer Zollpolitik als ein Umstand hinzu, der den Ueberblick auf die traurigen Gegenwart in eine bessere Zukunft bedeutend erschwert.“

* [Späte „Entrüstung“.] Etwas sehr post festum ist auch noch im Danziger Werder, und zwar von Hrn. Gd. Wessel-Stüblau, eine sog. „Entrüstungs“-Adresse an den Hrn. Reichskanzler in Umlauf gesetzt worden, um gegen den von Hrn. Wessel in seinem Wahlkreise als „unwürdig“ bezeichneten Beschluß des Reichstags vom 15. December betreffs des zweiten Directorpostens im Auswärtigen Amt zu demonstriren. Uns interessirt an dieser Kundgebung nur das Hineinziehen der „Deichgenossenschaft“ in die rein politische Demonstration, denn sowohl in dem Text wie in der Unterschrift der uns in Abschrift vorliegenden Adresse wird betont, daß dieselbe von „Deichgenossen“ des Danziger Werders erlassen sei. Uns scheint es, als lägen den Deichgenossen als solchen doch andere Sorgen ob, als die hier zur Schau getragene, ziemlich müßige Sorge um politische „Dammbrüche“.

§ Marienburg, 19. Febr. Gestern Abend bald nach 11 Uhr entstand in dem Dachstuhle des Hauses des Kaufmanns Herrn Zimmermann am Markt plötzlich Feuer. Den vereinten Kräften der Feuerwehr und der Hausbewohner gelang es jedoch, das Feuer zu dämpfen und auf seinen Heerd zu beschränken, so daß nur ein Theil des Dachstuhles starke Beschädigungen erlitten hat. Durch die Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens, welches die brennende Lampe unter den Dachbalken der Schlafkammer gestellt und sich darauf, ohne die Lampe auszulöschen, niedergelegt hatte, ist der Brandschaden entstanden.

* Gegen die letzte Abgeordnetenwahl im Wahlkreise Stuhm-Rosenberg, bei welcher die beiden Candidaten der conservativen Partei mit 57 resp. 50 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt wurden, war von liberaler Seite ein Protest erhoben worden, welcher sich auf Unregelmäßigkeiten in einzelnen Urwahlen und auf unzulässige Abgrenzung der Wahlbezirke gründete. Ueber diesen Protest ist jetzt ein ausführlicher Bericht der Wahlprüfungs-Commission erstattet worden, welcher mit dem Antrage auf Giltigkeits-Erklärung beider Wahlen schließt. Was die Unregelmäßigkeiten anbelangt, so haben sich dieselben als für das Ergebniß der Wahl belanglos erwiesen, [illegible] dabei höchstens [illegible] deren Abgabe [illegible] nicht erschüttert. In Betreff des zweiten Punktes bemerkt nach ausführlicher Erörterung und Untersuchung aller Angaben der Bericht der Commission Folgendes: „Die Ansicht der Commission ging einstimmig dahin: die Tendenz des Landraths, die Maximalzahl der zulässigen Wahlbezirke zu erreichen und dadurch sog. überschüssige Seelen zu vermeiden, erscheint correct. Soweit er dies Ziel erreicht hat dadurch, daß er kleine Ortschaften, welche mit dem Wahlbezirk räumlich zusammenhingen, demselben anschloß, handelte er ordnungsmäßig. Ordnungswidrig dagegen wurde sein Verhalten, als er kleine Orte, denen der räumliche Zusammenhang mit dem Urwahlbezirk fehlte, demselben anschloß, um die Bezirke hinlänglich groß für die Wahl eines weiteren Wahlmanns zu machen. Andererseits ist es nach den wiederholten Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts bei formellen Wahlverstößen zu prüfen, wie weit sie relevant für den Ausfall der Wahl sind. Bei der Geringfügigkeit der Wählerzahl, welche die zur Completirung der Urwahlbezirke gebrauchten kleinen Orte von 9—70 Einwohnern darboten, und dem notorischen Umstande, daß von ländlichen Wählern III. Klasse verhältnißmäßig wenig, wohl nie über ⅔ der Gesammtzahl erscheinen, konnte mit Bestimmtheit angenommen werden, daß in keinem Bezirke die angeblich mit Unrecht zugeschlagene Ortschaft Ausschlag gebend gewirkt hat, und daß eine Tendenz des Landraths, die antifortschrittlichen Stimmen möglichst zur Geltung zu bringen und die fortschrittlichen zu zersplittern, nicht dargethan ist. Danach sind auch die Verstöße bei der Wahlbezirksbildung für den Ausfall der Wahl für irrelevant erachtet.

Vermischte Nachrichten.

* Georg Henschel, der bekannte Liedersänger, hat eine Operette componirt, deren Aufführung noch im Laufe dieser Saison zu erwarten ist.

* In Jena starb am 16. d. M. der Geh. Hofrath Dr. Ernst Erhard Schmid, Professor der Mineralogie, geb. 1815 in Hildburghausen. Er war 1856 ordentlicher Professor geworden. Schmid hat zahlreiche werthvolle Beiträge für die Akten der Petersburger Akademie, für Erdmann's Journal für praktische Chemie, für Wackenroder's Archiv der Pharmacie, für Poggendorff's Annalen und für v. Leonhard und Bronn's Neues Jahrbuch für Mineralogie 2c. geliefert, auch gemeinsam mit Schleiden eine „Encyclopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft“ (3 Bände. 1850), Schriften über „Die geognostischen Verhältnisse des Saalethales bei Jena (1846) und „Ueber die Natur der Kieselhölzer“ (1855) herausgegeben.

Rybnik, 15. Febr. Gestern Mittag explodirte einer der Dampfkessel in der Haase'schen Lederfabrik. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich im Kesselhause zwei Arbeiter und zwei Frauen, welch letztere ihren in der Fabrik beschäftigten Männern die Mittagsmahlzeit brachten, während der Heizer zu seinem Glück einen Augenblick vorher den Kesselraum verlassen hatte. Die zwei bedauernswerthen Frauen wurden durch die ausströmenden heißen Dämpfe und Wasser total und bis zur Unkenntlichkeit verbrüht. Ein junger, unverheiratheter Arbeiter, welcher an einer Lohpresse stand, wurde zerdrückt und war sofort todt, während der andere Arbeiter mit einer starken Handquetschung und einigen minder erheblichen Verletzungen davongekommen ist. Die Leiche des Arbeiters, sowie die beiden noch lebenden Frauen wurden auf Anordnung des sofort auf der Unglücksstätte erschienenen königl. Kreis-Physikus alsbald in das hiesige Julius-Krankenhaus überführt. An ein Wiederaufkommen der verunglückten Frauen soll nicht zu denken sein.

Posen, 17. Febr. Prinz Ladislaw Czartoryski auf Sielce hatte im vergangenen Sommer in dem Städtchen Görchen, Kröbener Kreises, in einer polnischen Wählerversammlung eine Rede gehalten, die nicht blos wegen ihres aufreizenden Inhalts, sondern auch deshalb bei Polen und Deutschen viel Aufsehen erregte, weil der Redner in einem glänzenden polnischen Nationalcostüm aufgetreten war. Wegen dieser Rede, in welcher der Staatsanwalt eine Aufreizung der Polen gegen die Deutschen erblickte, war der genannte Prinz unter Anklage gestellt worden und hatte sich dieserhalb vor der Strafkammer des Landgerichts Lissa i. P. zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Eine Rede ähnlichen Inhalts hielt Prinz Czartoryski im vorigen Herbst im polnischen Nationalcostüm auch in Prag bei der hundertjährigen Jubelfeier des dortigen tschechischen literarischen Vereins, zu der er als Delegirter des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften entsandt worden war.

Aus dem Rheingau, 13. Februar. Das Weingeschäft bleibt vor wie nach recht lebhaft. In fast allen Orten ist die 1884er Crescenz bei den mittleren Weinbauern verkauft, nur die Großbesitzer halten noch mit dem Verkaufen zurück. Die Preise der vorjährigen Weine sind sehr verschieden: 1200 Liter wurden 650 M. bis sogar für 2400 M. bezahlt, selbstredend je nach Qualität. Die in diesem Frühjahr stattfindenden Weinversteigerungen erzielen sicherlich noch höhere Preise, da die Grundbesitzer einerseits mehr Renommée haben, andererseits aber auch durch sorgfältige Behandlung feinere Waare erzielen. Wegen der fortgesetzten Preissteigerung gewinnt auch der Bodenwerth des Weinberglandes, wie die jüngst stattgehabten Weinversteigerungen dargethan haben.

Wien, 18. Febr. Josephine Wessely's Entlassung aus dem Verbande des Hofburgtheaters, um die die junge Künstlerin bei dem Monarchen persönlich eingekommen war, ist, wie ein Telegramm des „B. T.“ aus Wien meldet, von demselben nicht genehmigt worden. Damit fallen fürs erste alle Gerüchte über ein bevorstehendes Engagement der mißvergnügten Schauspielerin seitens einer Berliner Bühne in nichts zusammen.

* Bekanntlich war in Wien eine internationale Kunstausstellung für das Jahr 1886 geplant und bereits vorbereitet worden. Im nächsten Jahre begeht aber die Berliner Akademie der bildenden Künste die Feier ihres hundertjährigen Bestandes und aus diesem Anlasse wird in Berlin eine große internationale Kunstausstellung veranstaltet werden. Mit Rücksicht auf diesen Umstand wird gegenwärtig competenten Orts der Plan ventilirt, die für das Jahr 1886 anberaumte Wiener Ausstellung auf den Sommer des Jahres 1887 zu verlegen und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die maßgebenden Kreise der Verschiebung des Termins beistimmen werden.

Meran, 14 Febr. In den beiden letztvergangenen Tagen ist hier ein Bazar abgehalten, dessen Ertrag zum Besten des Baues der hiesigen evangelischen Kirche bestimmt war. In Anbetracht des edlen Zweckes ist es erfreulich, constatiren zu können, daß dieses Unternehmen einen ungemein günstigen Erfolg gehabt, wie ein solcher kaum zu erhoffen war; es sind nicht nur zahlreiche und unter ihnen recht ansehnliche Gaben eingesandt worden, sondern der Besuch der Ausstellung war auch ein so lebhafter und die Kauflust eine so rege, daß schon am ersten Tage über 4500 Gulden vereinnahmt wurden, und da auch die Theilnahme am zweiten Tage sich erhielt, so kann der Ertrag des Bazars im Ganzen wohl auf mindestens 6000 Gulden veranschlagt werden — eine Summe, die, wie verlautet, vornehmlich zur inneren Ausschmückung des evangelischen Gotteshauses, welches freilich in dem hier erscheinenden Leiborgan des Meraner „streitbaren“ Dekans sich die Benennung „Tempel“ gefallen lassen muß, verwendet werden soll. Daß übrigens ein großer Theil seiner Pfarrkinder nicht die Gesinnung des „streitbaren“ Dekans und namentlich nicht die Feindschaft gegen die evangelische Kirche theilt, geht daraus hervor, daß die katholischen Bewohner der Stadt und nächsten Umgegend sich sehr zahlreich mit Geschenken und Einkäufen an dem Bazar betheiligt haben, was ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient, als ein Zeichen der friedfertigen und wahrhaft christlichen Gesinnung, die hier bei der großen Mehrzahl der Einwohner gegen Andersgläubige herrscht. Unter den hervorragenden Personen, die sich theils durch Geschenke, theils durch reiche Ankäufe an dem humanen Werke betheiligt haben, nenne ich hier nur die Kronprinzessin des deutschen Reiches, welche ein von ihr selbst gemaltes „Stillleben“ eingesandt, und den Prinzen Wilhelm von Preußen, der ebenfalls eine eigene Arbeit, eine werthvolle Kreidezeichnung, gestiftet hat; außerdem haben sich noch drei gegenwärtig hier zur Cur weilende fürstliche Personen durch reiche Gaben verdient gemacht, nämlich die Prinzessin von Hohenzorn, die Herzogin Wera von Würtemberg und die Großfürstin Katharina Michailowna.

* Für ein Ole Bull-Denkmal sind, wie aus Kopenhagen berichtet wird, bereits 41 500 Kronen eingelaufen.

ac. London, 17. Februar. Professor Joachim wirkte letzten Sonnabend zum ersten Male in dieser Saison in den „Popular Concerts“ in der St. James Hall mit. Der Geigerkönig wurde von dem Publikum, das alle Räume des Saales füllte, mit Enthusiasmus begrüßt und nach jeder Solopiece — er spielte das Recitativ und Adio aus Spohr's sechstem Concert, sowie eine Bach'sche Suite — durch rauschenden Beifall und wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

ac. London, 17. Febr. In einer in Salisbury am 16. stattgefundenen Bürger-Versammlung ward beschlossen, dem verstorbenen Generalpostmeister Fawcett in seiner Vaterstadt — Salisbury — ein Denkmal in Form einer Statue zu setzen. Die Kosten werden sich auf [illegible]000 Lstr. stellen. — Lord Bulwer Lytton's nachgelassenes klassisches Drama „Brutus“ wird am 26. d. im Prinzeß-Theater in London unter dem Titel „Die Hausgötter“ zum ersten Male aufgeführt. Die Personen des Stückes sind: „Junius Brutus“, „Lucretia“, „die Sybille“, „Collatinus“, „ein Sklavenmädchen“, „Sextus Tarquinius“ und „Casca“. Die Hauptscenen stellen dar: eine Straße in Rom mit dem Aeußeren des Hauses Collatinus und dem Jupitertempel, die Ruine des Romulus-Tempels, das Innere des Hauses von Collatinus, eine andere Straße in Rom und den Palast des Tarquinius, des letzten Königs von Rom.

Rom, 15. Febr. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete, seitens eines italienischen Soldaten gegen mehre seiner Vorgesetzten und Kameraden verübte Verbrechen wird der „Köln. Ztg.“ folgendes Nähere berichtet: Der Mörder ist gleich dem Massenmörder Misdea wiederum ein Süd-Italiener. Das Verbrechen geschah in der Kaserne Santa Giustina zu Padua. Der Verbrecher Costanzo war wegen schlechter Führung bekannt; er gehörte dem Jahrgang 1862 an und war schon seit fünf Monaten in die Strafklasse versetzt, deren Abzeichen er trug, schwarzes Käppi und Aufschläge. Störrig gegen jegliche Disciplin, hatte er einen grimmigen Haß auf den Corporal G. Vaini geworfen, den er als den Urheber der verschiedenen Strafen ansah, die ihn betroffen hatten. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. nun erhob er sich gegen 1 Uhr vom Lager und gab aus unmittelbarer Nähe einen Schuß auf den Unglücklichen ab. Ein anderer Corporal eilte hinzu und stürzte ebenfalls erschossen hin. Es entstand nun ein wüthendes Ringen zwischen den von ihren Lagerstätten auf den Rasenden sich stürzenden Soldaten, ein Kampf, an dem sich auch der Corporal Vaini trotz seiner Schußwunde betheiligte. Es gelang dem Constanzo, sich loszumachen, obgleich ihn ein Soldat schon umklammert hatte, um auf den Gang zu gelangen, wo er einen ihm begegnenden Kameraden niederschoß. Er versuchte, sich in der Wachstube zu verbarricadiren und eine regelrechte Belagerung auszuhalten, aber es gelang den vereinten Bemühungen eines Sergeanten und eines Corporals, ihn zu bändigen und zu entwaffnen. Diesmal haben die Soldaten sich nicht jener Panik schuldig gemacht, wie beim Falle Misdea. Der Oberst des Regiments hatte kaum von dem traurigen Vorfall gehört, als er sich zur Kaserne begab und das Regiment vor den Leichen der Erschossenen im Viereck antreten ließ und in einer Ansprache, die großen Eindruck machte, die strengste Bestrafung des Schuldigen verhieß. Es ist das schon nach den Missethaten Mistas, Marinos und des Gensdarmen Scaranari der vierte Fall dieser Art binnen kurzer Frist, und alle diese Mörder stammen aus Süditalien und Sicilien.

Briefkasten der Redaction.

Ein Abonnent: Schwerinstag nennt man denjenigen Sitzungstag des Reichstages oder Abgeordnetenhauses, an welchem nicht Regierungsvorlagen an erster Stelle, sondern die von Mitgliedern des Hauses gestellten Anträge und die zur Erörterung im Plenum gelangenden Petitionen erledigt werden. Es wird am Anfange jeder Session ein Wochentag zum Schwerinstage bestimmt; in der Regel ist dies der Mittwoch. Der Name „Schwerinstag“ stammt daher, weil auf den Antrag des verstorbenen Abgeordneten Grafen Schwerin zuerst diese Einrichtung eingeführt wurde, welche nach dem englischen Vorbilde verhindern soll, daß Anträge der Mitglieder und Petitionsberichte durch die Regierungsvorlagen in Bezug auf Erledigung allzu sehr in den Hintergrund gedrängt werden.

Literarisches.

Das zweite Heft von „Was Ihr wollt“ — herausgegeben von E. G. Hopp, Verlag von Fr. Ronnemann, Berlin SW., Anhaltische Straße 15, II. Preis vierteljährlich eine Mark — enthält eine kleine Novelle von Wilhelm Berger „Im Eulengang“, die sich durch feine psychologische Motivirung und trefflich gezeichnete Charakterschilderungen ganz besonders auszeichnet. Von großem Interesse ist ein Artikel des berühmten Erfinders Edison über „Die Elektricität als Sklavin der Menschen“, in dem der praktische Amerikaner die commercielle Seite der Frage in's Auge faßt und bedeutsame Aufschlüsse über die Zukunftsaussichten der Verwendung elektrischer Kräfte giebt. Auch die Humoreske „Die Uhr der Wahrheit“ sowie die lebensfrische Skizze „Aus einem Studentenleben“ und die originellen „Blüthen amerikanischen Humors“ seien allgemeiner Beachtung empfohlen.

Standesamt.

Geburten: Schiffsgehilfe Johann Wardzinski, S. — Arb. August Ziegert, T. — Postschaffner Heinrich Winsch, T. — Kaufmann Emil Hempf, T. — Kämmerei-Hauptkassen-Kassirer Gustav Adolf Haack, T. — Unehel.: 2 Töchter.

Aufgebote: Schuhmachergef. Friedr. Ed. Pancratz und Henriette Demakowski. — Arb. Joh. Schulz und Wwe. Anna Louise Stresau, geb. Czech.

Heirathen: Restaurateur Carl Ludwig Hartwig Steinfeldt und Meta Olga Müller. — Postbote Albert Christian Pelke in Meisterswalde und Wittwe Augustine Wilhelmine Klatt, geb. Kaminsky, in St. Albrecht.

Todesfälle: Frau Auguste Richter, geb. Grübnau, 48 J. — Wwe. Wilhelmine Caroline Schwellnuß, geb. Ziemann, 67 J. — Werft-Bootsmann a. D. Carl Gotthilf Krüger, 65 J. — T. d. Arb. Carl Strung, 7 M. — Fuhrmann Wilhelm Schwarz, 52 J. — S. d. Klempnermstr. Otto Krause, todtgeb. — Wwe. Anna Krause, geb. Leßmann, 75 J. — Frau Marie Caroline Louise Roeper, geb. Loefaß, 60 J. — Wwe. Emilie Justine Benckmann, geb. Zelinski, 62 J. — T. d. Barbiers Ferdinand Janke, 8 M. — Frau Agathe Mathilde Schönberner, geb. Klotz, 55 J. — Restaurateur Hermann Josef Schneider, 56 J. — T. d. Tischlergef. Carl Joost, 10 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Mehlpreise.

(Preisnotirungen der Großen Mühle, H. Bartels und Comp., vom 19. Februar.)

Weizenmehl pr. 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl pr. 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien pr. 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Graupenabfall 6,50 M.

Graupen pr. 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen pr. 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M., Nr. 2 14,50 M., Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 259¼, Franzosen 253⅞, Lombarden 117¾, Galizier 223½, Aegypter 69⅛, 4% ungar. Goldrente 81½, 1880er Russen 83½, Gotthardbahn 111⅞, ungar. Creditactien 270¾. Fest.

Liverpool, 18. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner stetig, Surats ruhig. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 6¹¹/₆₄, Juli-August-Lieferung 6⁷/₃₂ d.

Leith, 18. Februar. Getreidemarkt. Markt für alle Artikel leblos, Preise unverändert.

Newyork, 18. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,83½, Cable Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅛, Erie-Bahn-Actien 13¼, Newyorker Centralb.-Actien 94½, Chicago-North Western-Actien 93¼, Lake-Shore-Actien 64⅞, Central-Pacific-Actien 32⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 40⅞, Louisville und Nashville-Actien 28⅞, Union Pacific-Actien 47⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73, Reading u. Philadelphia-Actien 17, Wabash Preferred-Actien 11, Illinois Centralbahn-Actien 122, Erie Second-Bonds 56⅜, Central-Pacific-Bonds 110¾.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Februar. — Wind: NW.
Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Liverpool, 18. Februar. Der Capitän des hier angekommenen Dampfers „Renown“ berichtet, auf 26° N. Br., 42° W. L. ein Wrack passirt zu haben, welches mit dem Kiel nach oben treibend und gefährlich für die Schifffahrt war.

Englisches Haus. Smith a. Petersburg, Consul Bodenheimer a. Aachen, Angelbeck a. Bielefeld, Weiß a. Berlin, Teichfischer a. Berlin, Christiansen a. Itzoe, Brandes a. Leipzig, Schwob a. Vienne, Söllner a. Hamburg, Köpke a. Remscheid, Hahn a. Dresden, Kiesler a. Berlin, Gerhardt a. Bünde, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der adeligen Güter Band I. Seite 217 auf den Namen der verwittweten Frau Larde Hellmers, geb. Hansen, in Montig eingetragene, im Kreise Rosenberg Westpr. belegene Rittergut Froedenau nebst Zubehör

am 20. April 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1983,62 M. Reinertrag und einer Fläche von 1062,89,46 Hektar zur Grundsteuer, mit 780 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (1181

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. April 1885,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, verkündet werden.

Dt. Eylau, den 14. Februar 1885.
Königl. Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche v. Sumowo und Soßno Band I., Blatt 1, auf den Namen des Mühlenbesitzers Albert Wolffram zu Brandmühle bei Thorn eingetragenen, im Kreise Strasburg belegenen Güter Sumowo u. Soßno

am 14. April 1885,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle, — Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Gut Sumowo ist mit 8077,05 M. Reinertrag und einer Fläche von 654,28,68 Hectar zur Grundsteuer, mit 1692 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer u. das Gut Soßno mit 1202 M. 52 ₰ Reinertrag und einer Fläche von 258,50,08 Hectar zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere die Güter betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III., Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Güter beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Güter tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. April 1885,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden. (1139

Strasburg, den 16. Februar 1885.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Grzywna Blatt Nr. 15 (Brunau) auf den Namen der Wittwe Beate Livonius, geb. Rutkowski und der Geschwister Livonius, a. Olga, verehelichten Maschinenmeister Volkmar in Straßburg i./E., b. Erich, Gutsverwalter in Brunau, c. Katharina, d. Elisabeth eingetragene Grundstück, sowie das im Grundbuche von Grzywna Blatt Nr. 61 auf den Namen des verstorbenen Otto Livonius in Brunau und dessen Ehefrau Beate, geb. Rutkowski, eingetragene Grundstück, welche beide zu Grzywna belegen sind sollen auf Antrag der verwittweten Frau Gutsbesitzer Beate Livonius, geb. Rutkowski und des Gutsverwalters Erich Livonius zu Brunau zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 1. Mai 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Grzywna Nr. 15 (Brunau) ist mit 1449,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 271,94,70 Hectar zur Grundsteuer, mit 984 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt; das Grundstück Grzywna Nr. 61 ist mit 146,74 Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt und hat eine Fläche von 23,83,40 Hectar. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II. eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1180

am 2. Mai 1885,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Culmsee, den 11. Februar 1885.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 416 eingetragen, daß der Kaufmann Carl Oscar Meseck in Danzig für die Ehe mit Martha Natalie Leman durch Vertrag vom 11. Dezember 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt ausgeschlossen hat, daß Alles, was die Braut in die Ehe bringt, die Natur des durch Vertrag vorbehaltenen Vermögens haben soll. (1158

Danzig, den 16. Februar 1885.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Brennholz

für die städtische Verwaltung für den Zeitraum vom 1. April 1885 bis 31. März 1886, bestehend in circa 400 Raummeter kiefern Kloben soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte, pro Raummeter abzugebende und mit der Aufschrift: „Submission auf Brennholz für die städtische Verwaltung“ versehene Lieferungs-Offerten sind bis spätestens den 28. Februar cr., Mittags 12 Uhr, in unserm Bureau I. einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen während der Geschäftsstunden einzusehen resp. von den Offerenten vor Abgabe ihrer Offerten eigenhändig zu unterschreiben sind. (1108

Danzig, den 12. Februar 1885.
Der Magistrat.

Am Mittwoch, den 18. d. Mts. entschlief sanft unsere liebe Mutter

Wilhelmine Schwellnuss,

geb. **Ziemann,** in ihrem 68. Lebensjahre. Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung an

die tiefbetrübten hinterbliebenen Kinder.

Danzig, den 19. Februar 1885.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21., Nachm. 3 Uhr, vom Hospital aller Engel (Schüsseldamm) aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gut Sedlnien Band I auf den Namen des Gutsbesitzers **Otto Chales de Beaulien** eingetragene, im Kreise Marienwerder belegene Gut Sedlnien

am 13. April 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Gut ist mit 2789,67 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 426,96,66 Hectar zur Grundsteuer, mit 813 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Guts beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Guts tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1125

am 14. April 1885,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Marienwerder, den 9. Febr. 1885.

Königliches Amtsgericht I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzer **Jacob Feldt** aus Villisaß ist zur Beschlußfassung über eine dem Gemeinschuldner und dessen Familie zu bewilligende Unterstützung Termin auf

den 7. April 1885,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Briesen Westpr., d. 17. Febr. 1885.

v. Studzienski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (1179

Der in dieser Campagne bei uns gewonnene (1912

Kalkschlamm

soll in beliebigen Partien durch Auction **am Dienstag, 24. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr,** in unserer Fabrik an unsere Rübenlieferanten verkauft werden, wozu Reflect. hierdurch eingeladen werden.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Nach Stettin

ladet hier in nächster Woche Dampfer **„Lina"**, Capt. Scherlau. (1916

Güteranmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

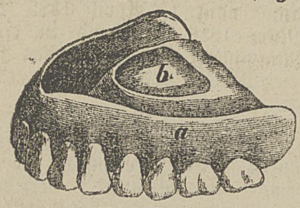
Ortsverein der d. Maschinenbauer und Metallarbeiter. Mitglieder-Versammlung Sonnabend, den 21. Febr. 1885, Abends 8 Uhr, Tischlergasse 49. Fastnachtskränzchen mit Musik und Tanz. Freunde und Verbandsgenossen werden freundlichst eingeladen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. (1917

Der Ausschuß.

Im Verlage von **Hoffmann & Ohnstein** in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Künstliche Zähne.

Rath und Aufklärung für Diejenigen, welche künstlicher Zähne bedürftig sind



von **Dr. Leman,**
in der Schweiz approbirter Zahnarzt.

Mit 6 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8°. 1½ Bogen. broch. Preis 50 Pf.

In allen nur denkbaren Fällen kann dieses Schriftchen als **unparteiischer Rathgeber** benutzt werden. Ebenso ist es unentbehrlich für alle Diejenigen, welche schon Jahre lang künstliche Zähne tragen, da es die Behandlung der Zahnpiece, die Conservirung, die Reinigung derselben behandelt, ebenso Rath bei etwaigen Unfällen 2c. giebt.

Die in den Text gedruckten Holzschnitte tragen zum besseren Verständniß des Schriftchens wesentlich bei.

Bazar

des Vaterländischen Frauen-Vereins im Franziskaner Kloster.

Sonntag, den 22. Februar cr., 12 bis 2 Uhr: **Eröffnung, Concert.** Eintrittsgeld 50 Pf. 4 bis 8 Uhr: **Verkf, Concert.** Eintrittsgeld 50 Pf.

Montag, den 23. Februar cr., 10 bis 2 Uhr: **Verkauf.** Eintritt unentgeldlich. 4 bis 8 Uhr: **Verkauf. Concert.** Eintrittsgeld 25 Pf.

Dienstag, den 24. Februar cr., 11 Uhr: **Verloosung.** (8

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende Januar 1885: **140,156 Policen** mit . . . . **302.7 Millionen Mk.**
Kapital und M. 428,263 jährl. Rente.
Neu versichert vom 1. Januar 1884 bis Ende Januar 1885: **10 698** Personen mit . . . . . . **35.2 Millionen Mk.**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1883: . **13.1 Millionen Mk.**
Vermögensbestand Ende 1883: . . . . **65.4 Millionen Mk.**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c. seit 1857: . . **67. Millionen Mk.**
Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . . . **7.8 Millionen Mk.**
Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Cautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch

Das Bureau der „Germania",
Winterplatz 11 a,

und die Herren **F. W. Müller, A. Schüttke, Richard Janke** in Danzig — **Paul Goehrke** in Langfuhr. — **A. Gratzki** in St. Albrecht. — **W. Etwurst** in Neufahrwasser. — **Franz Rennwanz** in Schöneck — **F. Kublitin** Dirschau. — **J. Ed. Dahms** in Stutthof. — **F. Thiel** und Taxator **Corns** in Mewe. — **Julius Wittrin** in Neustadt. — **Milczewski** in Putzig. — **Dau** in Nickelswalde. [76

Einem hochverehrten Publikum von

Danzig und Umgegend

erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage den Vertrieb unseres Blattes

Herrn W. Derwein, Breitgasse 2,

übertragen haben und ist derselbe bereit, Abonnements darauf entgegenzunehmen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Berliner Lokal-Anzeiger"
Berlin SW., Zimmerstraße 40/41. (107

Müller-Schule

zu Worms a. Rh. (730

Programm für den am 1. Mai beginnenden Sommer-Cursus gatis zu erhalten durch

Die Direction

Regenschirme in Seide u. Wolle. — Corsets in vorzüglichen Façons.

Nach beendeter Inventur

habe ich in allen Abtheilungen meines reichhaltigen Lagers einen

grossen Ausverkauf

eröffnet und offerire insbesondere

weiße und farbige Strickgarne baumwollene Strümpfe,

Längen, Unterkleider, seidene Tücher 2c. 2c.

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Julius Konicki. (115





Silberne Staatsmedaille.



Schutzmarke.



Silberne Staatsmedaille.

Groschowitzer Portland-Cement*)

Fabrikat ersten Ranges, von vollendeter Gleichmäßigkeit unbedingter Volumenbeständigkeit und höchster Bindekraft.

Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Canalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren. — Bezüglich der absoluten Festigkeit unseres Portland-Cements garantiren wir als

Minimalleistung 70% mehr,

als in den, von dem Königlich Preuß. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mittelst Erlaß vom 10. November 1878 aufgestellten „Normen für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Cement" von einem **guten Fabrikat** verlangt wird.

Die Lieferung erfolgt ausschließlich gemäß den Resolutionen des Vereins deutscher Cement-Fabrikanten vom 22. Februar 1883.

Die Leistungsfähigkeit unserer Etablissements in Höhe von mehr als 300 000 Normaltonnen Portland-Cement gestattet die prompteste Ausführung auch der umfangreichsten Ordres.

Versandt je nach Wunsch in Fässern oder Säcken.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

*) **Vertreter für Danzig:**

Herr Th. Barg in Danzig, Hundegasse 36, und in Neufahrwasser. (51

Stacheldraht. — Drahtseile.

Special-Fabrik für Draht- u. Eisen-Gitter

A. L. Hercher, Leipzig.

Drahtweberei — Verz.-Anst. — Drahtwaarenfabrik.



Haupt-Depot bei Herren Hausmann & Krüger, Danzig.

Rollläden aus Stahl u. Holz — Wilh. Tillmanns, Remscheid. Ehrendiplom Amsterdam.

Kiefern Bau- u. Nutzholz-Verkauf

aus den

Königlichen Forstrevieren Gollub und Strembaczno

Reg.-Bezirk Marienwerder, Kreise Strasburg und Thorn.

Nachstehend verzeichnete, auf Ablagen an der flößbaren Drewenz bei Pusta Dombrowken, Bieberthal und Tobulken (Jagen 2 des Belaufs Drewenz) aufgefahrene und geputzte Kiefern-Langhölzer:

Ord.-Nr.	Bezeichnung des Forstreviers	Bezeichnung des Schutzbezirks	Bezeichnung der Ablage bei	Stück	gesund. I. Klasse. à Fstm. 11 u. 12 M.		gesund. II. Klasse. à Fstm. 11 u. 12 M.		gesund. III. Klasse. à Fstm. 10 u. 11 M.		fehlerhaft. I. II. Klasse. à Fstm. 8 M.		fehlerhaft. III. Klasse. à Fstm. 7 M.		Taxe in Summa.		Anfuhr und Putzerlohn.		Anforderungspreis	
					Festmeter.										M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1	Gollub	Neueiche	Pusta Dombrowken	89	257	50	—	—	—	—	—	—	—	—	2832	50				
				33	—	—	57	25	—	—	—	—	—	—	629	75				
				14	—	—	—	—	18	75	—	—	—	—	187	50	1194	45	4844	20
				62	—	—	—	—	—	—	163	5	—	—	1304	40				
				9	—	—	—	—	—	—	—	—	12	23	85	61	627	68	2017	69
2	das.	Naßwald	Bieberthal	89	215	90	—	—	—	—	—	—	—	—	2374	90				
				78	—	—	132	57	—	—	—	—	—	—	1458	27				
				108	—	—	—	—	136	77	—	—	—	—	1367	70				
				4	—	—	—	—	—	—	8	92	—	—	71	36	1538	28	6810	51
3	das.	Tokaren	dies.	30	67	4	—	—	—	—	—	—	—	—	737	44				
				49	—	—	83	61	—	—	—	—	—	—	919	71				
				67	—	—	—	—	85	46	—	—	—	—	854	60				
				5	—	—	—	—	—	—	10	8	—	—	80	64				
				9	—	—	—	—	—	—	—	—	10	70	85	60	802	67	3480	66
4	Strembaczno	Drewenz	Tobulken	24	55	22	—	—	—	—	—	—	—	—	662	64				
				32	—	—	139	21	—	—	—	—	—	—	1670	52				
				121	—	—	—	—	148	53	—	—	—	—	1633	83	559	84	4026	83
5	das.	Strembaczno	dies.	11	24	95	—	—	—	—	—	—	—	—	299	40				
				50	—	—	85	45	—	—	—	—	—	—	1025	40				
				143	—	—	—	—	170	16	—	—	—	—	1871	76	601	92	3798	43

sollen in größeren Loosen unter Zugrundelegung des Anforderungspreises im Termin

Apotheke Schönsee (Station der Thorn-Insterburger Eisenbahn) den 3. März cr., Vormittags 11 Uhr,

meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag wird sofort im Termine ertheilt, wenn die Gebote den Anforderungspreis erreichen resp. übersteigen; ist andernfalls aber der Königl. Regierung vorbehalten und bleiben Bieter bis zu deren Entscheidung an ihre Gebote gebunden.

¼ des Angebots ist im Termine selbst an den anwesenden Forstkassen-Rendanten zu zahlen.

Die Aufmaß-Register können jederzeit in den Oberförster-Bureaus eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. (890

Gollub und **Leszno** bei Schönsee Westpr., den 10. Februar 1885.

Die Königlichen Oberförster.

Die „Weinhandlung zum Rheingau"

von **E. Gümbel** in Bingen am Rhein u. Danzig empfiehlt als Specialität ihre **Rheinweine,** naturreine Original-Gewächse zu bekannten Preisen; **weiße Rheinweine** von 70 Pf. und **rothe Rheinweine** von 90 Pf. an pr. Flasche ohne Glas. Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. Comptoir: Hundegasse 96 parterre links.

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, **bestes und billigstes Mittel,** der **Zahnschmerz** dauernd zu beseitigen, das **Stocken der Zähne** und **Weinsteinbildung** an denselben zu verhüten, das **Zahnfleisch gesund** zu erhalten und jeden **üblen Geruch** aus dem Munde sofort zu entfernen. Preis für 1 Flasche 1 M., halbe 50 Pf. **Allein** bereitet in der Anstalt für künstliche Badesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Danzig bei Herren **Albert Neumann,** Apotheker **Herm. Lietzau,** Apotheker **Fr. Hendewerk, Richard Lenz, Carl Pätzold** vorm. **Franz Jantzen, H. B. Lyncke, A. Heintze**'sche Apotheke, Langgarten 106, Apotheker **Dr. Leschbrandt,** Breitgasse 97, **Hermann Lindenberg,** Droguenhandlung, Langgasse.

NB. Zur Unterscheidung von **Falsificaten,** bei welchen man sich sogar nicht entblöet, unsere Etiquettes und Gebrauchsanweisungen auf das Täuschendste nachzuahmen wie auch den Namen **„Dr. Scheibler"** widerrechtlich zu benutzen, erlauben wir uns, um nachtheilige Folgen zu verhüten, die zahlreichen Consumenten unseres Mudwassers darauf aufmerksam zu machen, daß jede der in unserem Niederlagen zum Verkauf gestellten Flaschen mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein muß. (9889

Die

Eisen- und Metall-Giesserei, mechanische Werkstatt

von

C. G. Springer in Danzig,

Niederstadt, Weidengasse Nr. 35,

liefert in kürzester Zeit durch wesentliche, der Neuzeit entsprechende Verbesserungen und theilweise neue Kräfte **in sauberster Ausführung** nach eingelieferten oder eigenen vorhandenen Modellen, sowie **auch ohne Modell vermittels**

Formmaschine

gearbeitet, rohen und bearbeiteten **Eisen- und Metallguß.**

Specialität:

Transmissionen zu allen maschinellen Anlagen. (9761

Reparaturen prompt.

Couverts in 60 Sorten Postgröße M. 2,50, Quartgr. M. 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar, Muster fr. (1532

Ungewaschene Wollen

kauft auf Frühjahrs-Lieferungen und erbittet Anstellungen die

Königsberger Dampf-Wollwäscherei.

M. Jacoby. (600

Spätklee

wofür garantire empfehle in hochfeiner inländischer Qualität und sende Proben franco. (524

W. Ruhemann in Culm Westpr.

Einen Posten eingemiethete

Rübenschnitzel

hat noch abzugeben (725

Actienzuckerfabrik Liessau.

¼ Loos der Preuß. Lotterie zur 1. Klasse ist für 50 M. abzugeben. Off. an **Rudolf Mosse,** Elbing. (1178

Fortzugshalber

eine schöne, noch neue Stutzuhr mit Schlagwerk und Glasglocke zu verkaufen Poggenpfuhl 65. (1968

Hypotheken-Capital

zur ersten Stelle à 4½ % offerirt für ein Bankinstitut (1906

P. Pape, Hundegasse 93.

Unterzeichnete empfehlen Fremden ihr Pensionat für kürzeren oder längeren Aufenthalt. (921

M. Andre. M. Thieme.
Berlin, Hallesche Straße 6.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's** Bureau in Dresden, Schloßstr. 27.

Für meine Weinhandlung u. Destillation suche ich einen praktischen **jungen Mann.** (1919

M. Riese jr.
Altstädtischer Graben 32.

Einen Lehrling

sucht von sogleich für seine Destillation und Materialwaaren-Handlung

J. Meyer,
Neuenburg Westpreußen. (1091

Ein unverheiratheter, energischer, mit guten Zeugnissen versehener

Wirthschafter,

wird zur Bewirthschaftung einer ländlichen Besitzung zum 1. April d. J. gesucht. Bewerber wollen sich melden bei **Majewsky,** Mahlau b. Marienb.

Für mein **Fabrik-Comtoir** suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. (1913

J. Goldfarb, Pr. Stargard.

Ein junger Mann,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet und beider Landessprachen mächtig, findet **sofort** Stellung in der Destillation und Materialwaaren-Handlung von

J. Meyer,
Neuenburg Westpr.

NB. Persönliche Vorstellung ist durchaus erforderlich. (1090

Solide Agenten

werd. m. hoher Provision angest. f. d. Verkauf solcher gesetzl. gestatt. Staats-Prämienloose, **die schon in diesem Jahre mit sehr hohen Gewinnen,** abstufend bis zum niedrigsten Treffer, herauskommen müssen. Offerten unter **H. Y. 247** an die Centr. Ann.-Exped. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Ein Literat

wünscht zum sofort. Antritt eine Hauslehrerstelle. Gef. Offerten u. Nr. 1138 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich suche von sofort oder 1. April für einen gut empfohlenen jungen Mann, welcher in einem hiesigen gr. Colonial-, Material- u. Destillations-Geschäft ¾ Jahr als Volontär thätig war, der die Stelle wegen eingetretener Liquidation aber aufgeben muß, weitere Stellung, wenn möglich als

Lehrling.

B. Ulmer, Maurermeister, **Culmsee.** (1172

Ein routinirter

Reisender,

der mit der Spirituosen- u. Colonialwaarenbranche vertraut ist und womöglich die Provinzen Preußen und Posen bereist hat, wird zum Antritt von sofort oder per April gesucht.

Gefl. Off. nimmt entgegen (1174

Thorn. **F. Gerbis.**

Ein ordentl., ehrlich. tüchtiges Mädchen

für Alles, das gute Zeugnisse hat, wird gegen **hohen** Lohn von **sofort** gesucht. Offerten event. Dienstbücher sind unter Nr. 1087 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Ein tüchtiger **junger Landwirth,** 5 Jahre beim Fach, sucht zu Marien Stellung. Näheres bei **Steingraeber, Stolp in Pomm.,** Schloßstraße Nr. 6, part. (1074

Ein anständ. Mädchen, das 4 Jahre zur Stütze der Hausfrau gewesen, sucht Stellung als solche zum 1. April. Adr. an **Marie Büchle** in **Thorn,** Passage 310, erbeten. (1101

Ein zur **Getreidelagerung benutzter Oberraum eines Speichers** am Hafenkanal in Neufahrwasser ist zu vermiethen. Zu erfragen **Jopengasse Nr. 66,** 2 Treppen. (1049

Langgarten 101 ist die **Parterre-Wohnung,** besteh. aus 4 Stuben, Badestube und Küche od. d. 1. Etage v. 5 Stub., Garten 2c., auf Wunsch auch Pferdestall zu verm.

Ein Laden u. Wohnung v. April zu verm. Näh. 3. Damm 5, 2 Tr.

300jähr. Schütz.-Feier.

Probe **ausnahmsweise Sonntag,** Vormittags 11 Uhr, im Realgymnasium zu St. Johann. (1909

Deutscher Volkshain

in **Ohra,** früher **Harmonie.**

Heute Freitag:

Fischessen

1896) **L. Neumann.**

Apollo-Saal.

Freitag, den 20. Februar cr., **Abends 7 Uhr:**

2. Sinfonie-Concert

unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein

Aline Friede.

Programm.

1. Die Weihe der Töne. — Spohr.
2. Arie aus „Iphigenie in Tauris" (Nur einen Wunsch) . . — Gluck.
3. Ouverture D-moll . . — Sperling.
4. Arie a. „Der Prophet" (Mein Sohn) . . — Meyerbeer.
5. Sinfonie op. 30 C-dur — Bargiel.

Nr. 1, 3 und 5 sind Instrumental-Nummern.

Abonnements-Billets f. 2 Concerte 4 M., Billets nur für 1 Concert 2,50 M., Stehplatz 1,50 M. Schülerbillets 75 Pf. sind in der Musikalien- und Pianoforte-Handlung von **Constantin Ziemssen,** Langenmarkt 1, zu haben. (937

Sperling.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.